Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1941)

Heft: 8

Artikel: Abt Johannes Brugger 1497-1512

Autor: Müller, Iso

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-397115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ner Volk hat in der größern staatlichen Gemeinschaft auch die freiheitlichen Gedanken und Einrichtungen seiner langen politischen Entwicklung wiedergefunden.

Und die Eidgenossenschaft ihrerseits ist durch den Eintritt Graubündens größer geworden um ein schönes Gebirgsland, ein starkes Bollwerk an ihrer Südostgrenze. Sie ist dadurch aber wohl auch reicher geworden, kulturell reicher geworden, um ein vielgestaltiges Volkstum und um einen zwar kleinen, aber durch seine Eigenart und sein Alter ehrwürdigen Kulturkreis: die rätoromanische Schweiz.

Abt Johannes Brugger 1497—1512

Von Iso Müller, Disentis.

1. Herkunft und Regierungsantritt.

Der Name des Abtes wird ziemlich einheitlich wiedergegeben: Joanne de Brucher[1] oder Joannes Brügger[2] oder Johannes Brukker[3]. Der Abt selbst sandte 1498 einen Heinrich Brucher als seinen Gesandten nach Mailand[4]. Wichtig ist dann Udalricus Brugker, ebenfalls vertrauter Freund und Gesandter des Abtes Schnagg. Er tritt in den Urkunden vielfach auf und erlangte auch Bedeutung in der damaligen Zeit. Brugker wurde dem Herzog von Mailand als Teutonicus (Deutscher, Schwabe) vom Abte vorgestellt[5]. Auch Stöcklin nennt den Abt Germanus, was zum mindesten heißen will, daß er kein einheimischer Romane war. Wir kennen ferner einen Pfarrer von Truns: „Her Hanns Prüg, kylcher" (1459), der auch als „Herr Hanns Bruw von Kouffpüren, kylcher zue Tronns"

[1] Archivio di Stato, Milano: Registri ducali nr. 56. fol. 183. Brief vom 1. März 1498. Die Materialien des Staatsarchivs Mailand wurden in den Kopien des Bundesarchivs in Bern benutzt. Wegen des Krieges waren mir die Originalien in Mailand nicht zugänglich.

[2] Decurtins C., Die Klosterchronik des Abtes Bundi 1887 S. 30. — Stöcklin († 1641), Syllabus abbatum Desertinae. ED S. 6 (Stiftsarchiv Disentis).

[3] van der Meer († 1795), Chronicon Disertinense S. 82.

[4] Siehe Anm. 1. Dazu aber unten S. 247 Anm. 5.

[5] Udalricus Brugker, teutonicus, filius quondam Henrici, habitans in Desertina, ... familiarius, commensalis, nuncius. Archivio di Stato Milano: Registri ducali nr. 22 (neu 56) zu 1491, ferner Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni, Brief des Abtes an den Herzog vom 15. Juli 1484.

(1473) erscheint[6]. Man hat schon den Abt Johannes mit diesem Pfarrer von Truns identifiziert[7]. Der Altersunterschied gibt zu Bedenken Anlaß. Hingegen scheinen die Brucher, Brugker, Prüg usw. nach allem eine eingewanderte Familie zu sein, wahrscheinlich aus Schwaben[8]. Das wäre wieder ein neuer Beitrag zur Intensität der schwäbischen Einwanderung in Rätien. Schon die Vorgänger des Abtes, Abt Johann Ussenport und Johannes Schnagg, stammten ja aus Süddeutschland. Wie diese wohl einer bürgerlichen Familie entsprungen, nahm er einfach das Hauszeichen seines Vorgängers, des Abtes Schnagg, und fügte demselben nur eine kleine Erweiterung bei[9].

Abt Johannes Schnagg starb am 11. Juli 1497[10]. Vermutlich ist der neue Abt schon im Herbst 1497 gewählt worden. Aus den Ämterbüchern des Bistums Chur aus dem Anfang des 15. Jh. hatte der älteste der Edlen von Marmels bei den Klöstern Pfäfers, Disentis und Marienberg das sog. Marschallsamt inne. Der Marschall ritt mit dem Abte nach Chur zur Weihe und erhielt dort als Lohn das Pferd des Abtes[11]. Dieses Pferd war offenbar dem Konradin von Marmels, der damals dieses Amt versah, noch am 4. März 1498 nicht gegeben worden. Die Gemeinde von Disentis wandte sich nämlich unter diesem Datum an den Bischof, er möge die Abgabe des Pferdes entweder bis Ostern oder dann wenigstens bis drei Wochen nach dem Empfang des Briefes hinausschieben, weil der Abt sonst „mangerlay widerwärtigs" in Kauf

---

6 Jahrzeitbuch von Truns fol. 1 v, 8 r.

7 Schweiz. Archiv für Heraldik 33 (1919) 106. Jahresb. d. Hist.-antiq. Gesellsch. v. Graubünden (= JHGG) 50 (1920) 77.

8 Die Brugger im Tavetsch sind nach ihrer Familientradition erst sehr spät von Uri eingewandert. In dem Tavetscher Jahrzeitbuch (15. bis 17. Jh.) fehlen sie vollständig. In Uri selbst sind die Brücker schon seit dem 13. Jh. belegt. Urner Neujahrsblatt 7 (1901) 43; 20 (1914) 43—60. Die Brügger von Churwalden sind freilich schon seit dem Mittelalter nachweisbar. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz 2 (1924) 369.

9 Schweiz. Archiv für Heraldik 33 (1919) 107.

10 Archivio di Stato Milano: Registri ducali 56 fol. 183. Confessio des Disentiser Abgesandten vom 1. März 1498. Zum Tag Decurtins C., Die Klosterchronik des Abtes Bundi 1887 S. 29.

11 Muoth J. C., Zwei Ämterbücher des Bistums Chur. JHGG 27 (1897) 109—110. Ebenso Katalog des Bischofs Flugi von 1645 im JHGG 30 (1900) 37, wonach der Bischof selbst 400 Florin fordern darf.

nehmen mußte. Landammann und Räte von Disentis fühlen sich verantwortlich, daß der Abt nicht allzusehr zu Schaden komme[12]. Schon nach drei Wochen, am 27. März 1498, bestätigte aber Konrad von Marmels den Empfang des Pferdes, mit dem der Abt zur Weihe geritten war. Im gleichen Schreiben setzte aber Konradin erneut die Verpflichtung fest, daß jeder erwählte Abt dem Erbmarschall kraft des Lehensbriefes ein Pferd geben soll[13]. Damit war wohl die Angelegenheit erledigt.

2. Die Beziehungen zum Herzogtum Mailand 1497–98.

Auch der neue Abt Johannes weist eine starke Blickrichtung nach Mailand auf. Am 26. Dezember 1497 sandte er seinen Boten und Freund Udalricus Brugker nach der Ambrosiusstadt, damit er das versprochene und fällige Stipendium oder dann ein gleichwertiges kirchliches Benefizium erhalte. Auch Abt Johannes schloß seine Briefe, wie sein Vorgänger so oft geschlossen: Longevum valeat ducalis Celsitudo![1] Ein eigener Brief des Abtes sollte auch dem allmächtigen Sekretär des Herzogs, Bartholomeo Chalco, überbracht werden, um ja die Provision zu erlangen[2]. Ob dieselbe ausgezahlt wurde, ist nicht gewiß. Jedoch war der Herzog in einem privaten Streitfall sehr gnädig. Die bündnerischen Boten Martinus Hösli und Martin Hasler kamen für die Zollexemption des Misox nach Mailand, erreichten diese zwar nicht, konnten jedoch die Lösung verschiedener anderer Streitfälle erreichen. So wurde dem Petrus Janeth, der ein Untertane des Abtes war, 40 rheinische Florin gegeben, damit er auch diejenigen, welche mit ihm geschlagen wurden, entschädigen könne. Dies teilte der Herzog am 19. Januar 1498 dem Abte auch mit[3].

[12] Orig. Perg. Urk. im bischöfl. Archiv Chur. Mappe 39 nr. 8.

[13] Papierkopie des bischöfl. Archivs Chur. Mappe 39 nr. 9.

[1] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni. Abt Johannes an den Herzog. Original. Interessanterweise ist der Bote jetzt charakterisiert als familiarem nostrum et concivem commensalem (also Mitbürger).

[2] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni. Original. 26. Dezember 1497.

[3] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni (Minuta). Dazu Klein M., Die Beziehungen des Marschalls Gian Trivulzio zu den Eidgenossen und Bündnern 1939 S. 96.

Am 17. Februar 1498 stellte sich der Abt in einem sehr huldvollen Schreiben nun eigentlich als der Nachfolger des früheren Abtes vor. Der frühere Abt habe durch viele Jahre dem Herzogtum gedient, auch er wolle jetzt und ewig seine Dienste diesem weihen. Der Herzog möge wiederum die Erträgnisse eines Benefiziums und (nicht oder) das versprochene und gebührende Stipendium jährlich wie vorher geben. Dazu sendet der Abt mit dem Brief den bekannten Boten Ulrich Brügker[4]. Er war so glücklich und erhielt ein Stipendium von 400 Imperialen, allein in dem Briefe vom 1. März 1498 betonte der Herzog ausdrücklich, daß er zu nichts verpflichtet sei[5].

In kleineren Streitfällen und Straßenüberfällen zeigte sich der reiche Herzog immer vornehm. So kam er am 8. Mai 1498 überein, den Johannes Nikolaus von Disentis, der in Valentia geschlagen und beraubt wurde, mit 16 Florin zu entschädigen. Die weiteren Hans Rincheberg, Jakob Fontana und Petrus Treppo stammen wohl auch aus der Cadi und wurden ebenfalls entschädigt[6]. Um so weniger kam aber der Herzog dem Drängen des Bischofs von Chur, des Abtes von Disentis und Konradins von Marmels entgegen, welche immer wieder die Zollexemption des unteren Misox verlangten[7]. Der Abt von Disentis galt dem mailändischen Gesandten Julius Cattaneus als angenehm und für die herzoglichen Pläne zugänglich[8].

Am 25. Juni 1498 sandte Abt Johannes den Anshelm Berchter aus guter alter Familie (de magna et bona progenie) nach Mailand

---

[4] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni. Original. Hier heißt Ulrich Brügker nur familiaris et commensalis.

[5] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni (Minuta). Archivio di Stato Milano: Registri ducali nr. 56. Confessio abbatis 1. März 1498. Die Namen Henricho Brucher (= Ulrich Brugker) und Johannes Brucher (= Johannes Schnagg) sind wohl bemerkenswerte Verwechslungen.

[6] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni (Original): Accordio etc.

[7] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni. Schreiben von Truns am 26. April 1498. Antwort des Herzogs vom 11. Mai 1498 (Minuta). Instruktion des Julius Cattanei vom 27. Mai 1498. Dazu Klein M. 99—102.

[8] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni. Cattaneus an den Herzog. Ilanz 7. Juni 1498. Darin die Rede von der Pest in Bünden. Dazu Brief des Herzogs an Bischof, Abt und Konrad von Marmels vom 16. Juni 1498, Herzog an Galeatio Vicecomiti vom 15. Juli 1498.

mit einer fürstäbtlichen Empfehlung[9]. Ob es sich wiederum um das Misox gehandelt hat, ist unsicher. Vielleicht war damals auch die Rede von dem Bündnis, das der neue französische König Ludwig XII. (1498–1515) mit dem Grauen Bunde schließen wollte. Durch die Verweigerung der Zollexemption für das untere Misox, durch Sperrung von Straßen und Märkten, auch unter dem Vorwande der Pest, hatte sich Mailand unbeliebt gemacht[10].

Nicht nur Frankreich, auch Maximilian trachtete, den Grauen Bund für sich zu haben. Dies benutzte der Graue Bund, um vom Herzog die Erteilung von Pensionen und die Zollfreiheit für das untere Misox zu erlangen[11]. Wahrscheinlich steht nun in diesem Zusammenhang ein Brief des Abtes Johannes vom 30. Juli 1498 an den Herzog von Mailand, worin er von drei Gesandten spricht, Johannes Primolt (Premolt), Johannes Amman und Johannes Cunrat. Der erste, Johannes Primolt, war im vergangenen Jahre Mistral der Cadi und ist ein Verwandter des Abtes (consanguineus meus). Anscheinend waren diese Boten Anführer im Dienste Maximilians. Abt Johannes empfiehlt sie dem Wohlwollen des Herzogs[12]. Maximilian hatte am 12. Oktober 1497 die Herrschaft Räzüns an sich gebracht und hoffte noch am 9. April 1498, den Grauen Bund bald politisch zu erobern. Die österreichischen Räte hatten auch während der Abwesenheit des Kaisers Ende 1498 die Schlösser im Vintschgau befestigt[13]. Die bündnerischen Täler standen vor der Wahl, entweder sich dem Großstaate anzuschließen oder sich im Kampfe zu wehren.

Noch während des kritischen Jahres 1499 sandte Abt Johannes am 2. März einen Boten nach Mailand, um wiederum um die Jahrespension zu bitten. Als dann im Sommer auch für Mailand die Gefahr einer französischen Invasion stieg, scheint der Verkehr über den Lukmanier gestockt zu haben. Der Rat von Disentis sandte dann am 12. Juli 1499 den Benedikt Pontemnigrum (Pontanigen?) zum Kommissar von Bellinzona, damit er den Verkehr über den Paß gestatte und besonders Wein führen lasse. Auch

---

[9] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni. (Original.)

[10] Klein M., 102—103.

[11] Klein M. 102—104, Zollfreiheit für Misox datiert vom 24. Juli 1498.

[12] Archivio di Stato Milano: Svizzeri e Grigioni. (Original.)

[13] Klein M., 103, 108.

Veltlin und Chiavenna seien ja mit dem Grauen Bunde in ständigen Handelsbeziehungen. Als dieser Bote nicht den gewünschten Erfolg hatte, sandte Abt Johannes am 6. August ebenfalls Brief und Boten nach Bellinzona, um den Verkehr wieder zu beleben[14].

3. Die Anteilnahme am Schwabenkriege 1499.

Am 13. Dezember 1498 schlossen die Churer Gotteshausleute mit den VII Orten ein ewiges Bündnis ab, und daher kam ihnen die Stellung eines zugewandten Ortes zu[1]. Der Bischof Heinrich von Hewen (1491–1509) fühlte sich aber als Reichsfürst und blieb dem Bündnis fern, da er die Huld Maximilians und des mit ihm befreundeten Herzogs von Mailand nicht verscherzen wollte. Allerdings duldete er das Bündnis, ohne aber das Mißtrauen seiner Untertanen aufheben zu können. Er war zwischen Hammer und Ambos. Die Stadt Chur wollte sich aber immer mehr vom Bischof verselbständigen. Sie wünschte Reichsstadt zu sein und nahm daher den Adler in ihr Wappen auf (1497)[2]. So sehr nun der Graue Bund und die Bünde überhaupt antihabsburgisch gesinnt waren, so warnten sie doch die Stadt Chur vor einer allzu großen Überheblichkeit. Am 29. Dezember 1498 traten die Boten der III Bünde in Ilanz zusammen und verordneten, daß die Churer nicht anders sich verhalten sollen denn andere freie Gotteshausleute und davon ablassen sollen, eine freie Reichsstadt zu sein. Diesen Beschluß unterschrieben der Landrichter Hans Brunold, dann nach ihm Hans von Medels, Ammann zu Disentis, und dieser letztere auch im Namen von Obersaxen[3]. Wir sehen hier die persönliche Bedeutung des Disentiser Ammanns in hellem Lichte. Der Ilanzer Beschluß nahm nur den Fall aus, daß etwa der König selbst dafür wäre, Chur als Reichsstadt anzuerkennen. Jedoch

---

[14] Betreffende Briefe im Archivio di Stato Milano, Svizzeri e Grigioni. Bezeichnenderweise fehlt im mailändischen Pensionenrodel von 1498 der Abt von Disentis, während der Bischof von Chur und andere Politiker, wie Johannes Rudi, vicarius lige grise usw. genannt sind. Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1912 S. 249—259.

[1] Jecklin, Materialien I. nr. 241.

[2] Mayer J. G., Geschichte des Bistums Chur 1 (1907) 502. Dazu etwa Festschrift zur Calvenfeier 1899 S. 21—26, 30. Castelmur A. von, Conradin von Marmels 1922 S. 117 f.

[3] Regest in JHGG 11 (1881) 22. Jecklin, Materialien I. nr. 242. Ähnlich schon am 27. Oktober 1498. Jecklin, Materialien I. nr. 235.

hatte der Fürsten- und Ständetag in Freiburg i. Br. Chur das Prädikat Reichsstadt abgesprochen[4].

Aus dem Briefe vom 29. Dezember 1498 kennen wir also die Stimmung des Bündner Oberlandes. Sie verschärfte sich, als bald darauf eine Grenzverletzung in dem zwischen Österreich und dem Gotteshausbund strittigen Münstertale erfolgte. Die Meldung davon ging am 18. Januar 1499 in Chur ein, wo der Gotteshausbund in der Nacht vom 18./19. Januar trotz des Entgegentretens des Bischofs den Krieg beschloß[5]. Gleich wurde auch der Graue Bund zur Mithilfe gemahnt[6]. Dieser antwortete schon am 20. Januar (Sonntag), der eidgenössische Vogt zu Sargans solle auf die Luziensteig und auf den unter österreichischer Hoheit stehenden Zehngerichtenbund achtgeben. Auch wollen die Leute des Grauen Bundes am nächsten Tage an der Beratung in Chur teilnehmen (21. Januar). Dieser Brief zeigte recht eigentlich, wie bündnerisch und solidarisch die Oberländer dachten[7]. Aber sie suchten auch ihr Feuer weiterzugeben. Am gleichen Sonntag, den 20. Januar, schrieben sie an Schwyz und Luzern, daß die bewaffnete Macht König Maximilians gegen alles Recht ins Münstertal eingedrungen sei. Auf Mahnung ihrer Bundesgenossen, der Gotteshausleute von Chur, werden sie selbst am Mittwoch, den 23. Januar, mit ihrem Fähnlein ausziehen und bitten daher um „getreues Aufsehen". Unterzeichnet sind diese Meldungen von Landammann und Rat von Disentis[8]. Wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir auch annehmen, Disentis habe nicht nur an die Schwyzer und Luzerner, sondern auch an die Urner in erster Linie einen Boten gesandt. Gerade zeitgenössische Chroniken heben hervor, daß die Urner von Disentis her unterrichtet wurden[9].

Am 26. Januar 1499 wandten sich Statthalter und Rat von Disentis wiederum an die Urner. Sie erzählten, daß eben der Abt eilends von Chur nach Hause gekommen wäre und berichtet habe, heute Samstag mittag sei endgültig die Zeit des Friedens vorbei, das Schloß Fürstenburg im Münstertal sei von 1200 Knechten um-

[4] Mayer l. c. 502—503.

[5] Festschrift zur Calvenfeier 1899 S. 30.

[6] Jecklin C., Die Acta des Tirolerkriegs 1899 S. 4.

[7] Büchi A., Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges 1901 S. 465 (= Quellen zur Schweizer Geschichte XX).

[8] Büchi S. 5, 465. Festschrift zur Calvenfeier 1899, Urk. nr. 5/6.

[9] Durrer-Hilber, Chronik des Luzerner Diebold Schilling 1513. Genf

lagert und werde ohne Entsatz innerhalb eines halben Tages „uf einem hufen" liegen. Der Abt habe weiter von Kanoniker Donat Kuster in Chur gehört, im Münstertal und Engadin befänden sich drei große feindliche Haufen mit Geschütz; jeder dieser Gewalthaufen sei mächtiger als die drei Bünde zusammen. Die Disentiser bitten daher um sofortigen Beistand. „Wer uns bistand wolle bewisen, sumen sich nit." Auch mögen die Urner die anderen Eidgenossen mahnen. Die ganze Aufregung beweist der Schlußsatz: „Geben [in] schneller il."[10]. Die Urner hielten am Sonntag, dem 27. Januar, Landsgemeinde und beschlossen, am nächsten Dienstag (29. Januar) mit dem Panner und der ganzen Macht den Verbündeten in Curwalchen zu Hilfe zu eilen. Noch am gleichen Landsgemeindesonntag teilten dies die Urner den Schwyzern und Luzernern mit. Die letzteren berichteten am 27. Januar dies bereits wieder an Freiburg weiter[11]. So war bald die ganze Eidgenossenschaft alarmiert. Die Urner meldeten nochmals am 29. Januar an die eidgenössischen Boten in Luzern, daß sie schriftlich und mündlich von den Bündnern erfahren hätten, daß die Fürstenburg mit nur 200 Mann Besatzung und ohne genügende Lebensmittel und Waffen belagert sei. Die Urner halten sich daher zu sofortiger Hilfe verpflichtet und werden noch am gleichen Tage (29. Januar), wie sie ja schon gemeldet, ausziehen. Die Ursener seien übrigens schon mit ihrem Panner über den Berg (Oberalp) gezogen. Über dieses Fait accompli in Uri wie auch in Luzern zeigte sich Bern ungehalten[12].

Die Ursener waren also schon vorher ausgezogen. Im Talrechnungsbuch von Ursern ist nicht vergebens die Fahrt des Ammanns Russy nach Bünden in dieser Zeit eingetragen[13]. Die Urner kamen ihnen unter Heini Wolleb nach. In den gleichen Talrechnungen ist für sie ein Trunk Weines eingesetzt[14]. Die Zahl derselben wird auf etwa 600 angegeben[15]. Sie übernachteten wohl am 31. Januar

---

1932 S. 119. Jecklin C., Die Acta des Tirolerkriegs 1899 S. 5.

[10] Büchi S. 5—6, 558. Festschrift, Urk. nr. 10.

[11] Büchi S. 8—9.

[12] Büchi S. 472.

[13] Geschichtsfreund 89 (1934) 277.

[14] Geschichtsfreund 89 (1934) 277. Beide Einträge vor dem 20. April 1499, dem Tode Heini Wollebs.

[15] Jecklin, Acta des Tirolerkriegs 1899 S. 5.

(Donnerstag) in Disentis[16]. Der Bischof schloß dann unterdessen in Münster bzw. Mals mit den Österreichern Frieden, trotzdem die Gotteshausleute nicht einverstanden waren, übergab die Fürstenburg und zog selbst nach Innsbruck. Unterdessen griffen aber die schwäbischen Städtetruppen die Luziensteig an. Die Eidgenossen befanden sich zwischen Ragaz und Azmoos[17]. Am 7. Februar 1499 berichteten die Urner von Sargans aus, die Luziensteig und Maienfeld seien bereits eingenommen[18]. Am 8. Februar mahnten Luzern, Uri, Zug und Glarus sowohl den Gotteshausbund wie den Grauen Bund, die Niederlage an der Luziensteig wettzumachen. Am gleichen Tage wurde schon zurückgemeldet, daß die Truppen der Gruob am Samstag (9. Februar), die Truppen aber des Lugnez und der übrigen Teile des Grauen Bundes am Sonntag in Eilmärschen eintreffen werden[19]. Die bündnerisch-eidgenössische Gegenoffensive eroberte Luziensteig und Maienfeld und schlug den Feind bis Bregend (Hard) zurück.

Anfangs März 1499 unternahmen die Bündner unter Anführung von Hauptmann Heinrich Ammann von Chur und Hauptmann Anshelm von Disentis einen Einfall ins Unterengadin und Vintschgau. Diese Truppen wurden aber wieder zurückgerufen, da sie am Rheine nötiger waren. Die Bündner erhielten dann den Auftrag, das Schloß Gutenberg (Rheintal) zu belagern. Die am 10. April 1499 begonnene Beschießung hatte aber ein schlechtes Ende[20]. Daß auch die Oberländer an diesen Operationen kräftigen Anteil hatten, wird durch das Anniversarium der Schwestern Katharina, Anna und Christina Berchter für ihre Voreltern und für Landammann Martin Berchter erhärtet, der „in disem iahr

---

[16] Wymann E., Das Schlachtjahrzeit von Uri 1916 S. 14. Henggeler R., Das Schlachtjahrzeit der Eidgenossen 1940 S. 16. Das Jahrzeitbuch von Attinghausen setzt die Tötung eines Urners auf den 31. Januar 1499 in Disentis. Dazu Festschrift, Urk. nr. 30 vom 1. Februar 1499: „Es wird geredet, daß die von Uri und Ursern gen Ilanz oder Chur gezogen seien."

[17] Castelmur A. von, Conradin von Marmels 1922 S. 122—131. Festschrift 40—42.

[18] Büchi S. 478. Dazu die Tötung des Ulrich Vetter von Uri am 7. Februar, wahrscheinlich in Lichtensteig, denn die Mehrzahl der Jahrzeitbücher gibt dieses Datum an. Siehe Wymann, Schlachtjahrzeit S. 14.

[19] Festschrift, Urk. nr. 48, 51. Vgl. nr. 30 zum 1. Februar: „Aus dem Grauen Bunde kann nichts Gründliches erfahren werden."

[20] Festschrift S. 42—57.

in Etschlender Krieg für Erhaltung deß lieben Vatterlans gestorben ist". Die Stiftung stammt vom 13. März 1499 und umfaßte 20 Solidi, für welche das Haus als Unterpfand gesetzt wurde[21].

Auch das Kloster wurde zur Kriegshilfe herangezogen. Am 29. März bat die Regentschaft des Bistums Chur den Abt Johannes, er möge soviel als möglich Blei senden. Sobald ruhigere Zeiten kommen, wolle man über die Lieferungen gütlich übereinkommen. Am 10. April verdankten die Regenten die Bleisendung, die „zů schirm der gmainen Púnt ustailt" wird[22]. Der Krieg nahm dann eine günstige Wendung, am 11. April siegten die Eidgenossen im Schwaderloch bei Konstanz, am 21. April bei Frastanz. Aber dieser wenn auch siegreiche Krieg drückte die Eidgenossen sehr, da er viel Geld verschlang, um die Söldner zu unterhalten, Getreide und Munition einzuführen. Seit dem April wurde der bischöfliche Silber- und Goldschatz in Chur stückweise verkauft. Der Graue Bund legte auch den Misoxern eine Kriegssteuer auf, welche sie nur durch Verpfändung von Alpen an Trivulzio aufbringen konnten[23]. So verlangten die Regenten des Bistums am 8. Mai von Abt Johannes 100 rheinische Gulden, welche der Abt dem Stifte Chur schuldig sei. Um Prozeß und Not des Hochstiftes zu vermeiden, solle er diese baldigst senden[24].

Nach der Niederlage von Frastanz fürchteten die Österreicher nun einen weiteren Zug der Bündner ins Engadin. So sammelte sich ein habsburgisches Heer in Glurns. Auch die Bündner verstärkten sich. Am 11. Mai erkundigten sich Landammann und Rat zu Disentis beim Landrichter Hans Jenigg über den Zug ins Engadin[25]. Er endete bekanntlich mit dem Sieg an der Calven am 22. Mai, der besonders durch ein Umgehungskorps der Bündner, an dem auch Mannschaften des Grauen Bundes teilnahmen, errungen wurde[26]. Kurz darauf, am 29. Mai 1949, berichtete ein Ge-

---

[21] Berchtersches Tagebuch 17./18. Jh. S. 169 (Stiftsarchiv Disentis). Dazu noch Berther B., Il Cumin della Cadi de 1656. Disentis 1911 S. 38 Anm. 1. Wenn freilich Martin Berther noch 1502 Landammann war, dann würde diese Nachricht in sich zusammenfallen. Vielleicht aber starb Berther später an den Folgen der Kriegsteilnahme.

[22] JHGG 28 (1898) 17—19.

[23] Festschrift 59—60, 106. Klein 109, 114, 120.

[24] JHGG 28 (1898) 135—136.

[25] Festschrift, Urk. nr. 147.

[26] Festschrift S. 69.

sandter Mailands, wahrscheinlich Bernhardin Veggio, an den Herzog in Mailand über die allgemeine Lage und betonte, daß „die besten Truppen der Bündner die von Ilanz, von der Cadi (de Monasterio de sopra), vom Lugnez" seien[27].

Während dieser Kriegszeit wurden aber dennoch jeweils Ämter und Würden nach alter Tradition neu verteilt. So berichtete Conrad Planta am 28. April 1499 an die Herren von Disentis, es sei Zeit, in Truns einen Landrichter zu ernennen[28]. Auch berichtete wiederum der Hauptmann der Urner, die in Schaffhausen waren, am 30. Mai an Ammann und Rat von Disentis von den politischen Plänen Trivulzios, so von dem angeblichen Austausch zwischen Trivulzio und Maximilian. Letzterer gäbe die Herrschaft Räzüns, ersterer Misox und Rheinwald[29].

So war es auch gut möglich, daß Kriegsführung und Politik nicht immer übereinstimmten. Der schon genannte Bericht an den Herzog von Mailand vom 29. Mai meldet daher folgendes: „Unter den Graubündnern sei große Meinungsverschiedenheit, indem einige Adelige, besonders Konradin von Räzüns, der Vogt von Lugnez, und der Abt von Disentis für das Reich Partei nehmen und dadurch das Volk gegen sich aufbringen, das sie ergreifen und enthaupten möchte."[30] Konradin von Marmels, Herr von Räzüns, war Vogt von Lugnez, das ein Lehen des Hochstiftes Chur war, zählte zu den Häuptern der Friedenspartei, hatte auch das Bündnis mit den Eidgenossen nicht besiegelt, spielte in den Friedensverhandlungen und im Kriege eine Doppelrolle. Er wurde nach der Flucht des Bischofs so verdächtigt, daß die Bündner ihn seit Mitte Februar 1499 im Schlosse Räzüns militärisch überwachen ließen[31]. Nach dem zitierten mailändischen Berichte gehört nun auch der Abt Johannes zur Friedenspartei. In mancher Hinsicht gleicht er ja dem Churer Bischof Heinrich von Hewen. Wie dieser, stammte er aus Süddeutschland und war eigentlich zunächst in Bünden ein Fremder. Beide waren Reichsfürsten und daher dem Kaiser gegenüber in einem gewissen Subordinationsverhältnisse. Freilich hatten beide als Landesherren

[27] Motta-Tagliabue, Pel Quarto Centenario della battaglia de Claven e Mals. 1899 nr. 37 S. XLVI. Dazu Büchi 545.

[28] JHGG 28 (1898) 24. Dazu Klein 111.

[29] Büchi 546. Klein 112.

[30] Motta-Tagliabue l. c. S. XLVI. Büchi 545.

[31] Über ihn Castelmur passim, besonders 115, 131. Klein 111—112.

auch wiederum Pflichten gegen ihre Untertanen. Der Bischof entschied sich in seinem Gewissensstreite für den Kaiser, nicht so der Abt, wenigstens nicht ganz. Er blieb im Lande und lieferte sogar Blei ab und hinderte jedenfalls den Auszug seiner Leute in keiner Weise. Allein er scheint doch eine zurückhaltende Einstellung bewahrt zu haben. Auffälligerweise hatte er im Januar bei Beginn des Krieges auf Informationen vom bischöflichen Hofe hin die Zahl und Macht der österreichischen Truppen wohl etwas stark dargestellt[32]. Daß dem Abte die Regenten des Bistums am 8. Mai 1499 geradezu mit Prozeß drohen, wenn er nicht zahle, läßt ebenfalls auf keine allzu kriegerische Einstellung schließen[33]. Ferner war der Abt 1494 mit P. Ulrich Willi, wohl wegen der Besetzung der Pfarrei Ems, in heftigen Streit gekommen, der bis zum Kardinal Visconti nach Rom ging[34]. Und nun war gerade dieser Pater ein Befürworter des Krieges gegen Österreich!

(Schluß folgt.)

Chronik für den Monat Juni (Schluß.)

22. Die Naturforschende Gesellschaft unternahm unter der Führung der Herren Prof. Hs. Brunner und Lehrer P. Flütsch eine Exkursion auf den Furner Berg, die den zahlreichen Teilnehmern reiche geologische und botanische Anregung bot.

23. In Chur wurde der neue Sportplatz an der Ringstraße eingeweiht.

26. In der Nacht vom 25./26. Juni wurde von der Erdbebenwarte der Kantonsschule ein schwaches Beben um 1 Uhr 30 Minuten 44 Sekunden registriert, dessen Herd in der Umgebung von Chur gelegen ist.

28. In der Martinskirche in Chur veranstaltete die Kantonsschule einen Schlußakt verbunden mit einer kurzen Feier zur Erinnerung an das 650. Geburtsjahr der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Im Mittelpunkt der Feier standen die Verlesung des Bundesbriefes von 1291 und eine Ansprache von Herrn Regierungsrat Dr. Nadig, eine gehaltvolle Rückschau, Umschau und Ausschau. Die Gedenkrede war umrahmt von musikalischen Darbietungen der Schüler, und zum Schluß sang die große Gemeinde die Barblansche Vaterlandshymne.

---

[32] Brief des Statthalters und Rates von Disentis an Uri 26. Januar 1499 auf Grund des äbtlichen Berichtes aus Chur. Büchi S. 5—6, 558.

[33] JHGG 28 (1898) 135—136.

[34] Archivio di Stato Milano: Roma (già Potenze Estere). Brief des Herzogs von Mailand an Kardinal Visconti vom 26. Februar 1494 (Min.). Kopie im Bundesarchiv Bern.